

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

**Band:** 66 (1991)

**Heft:** 4

**Artikel:** Desert Storm : eine eindrückliche Operation alliierter Solidarität

**Autor:** Kübli, James E.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-713945>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 26.11.2024

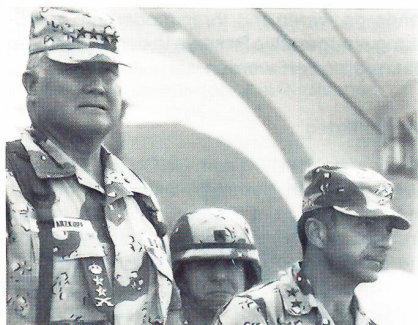
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DESERT STORM – Eine eindrückliche Operation alliierter Solidarität

Von Oberstleutnant James E Kübli, Bern

Unter Führung der Vereinigten Staaten von Amerika haben die alliierten Streitkräfte der Armee Saddam Husseins Ende Februar eine klare Niederlage und damit eine ebenso klare Antwort auf die abenteuerliche Aggression gegen Kuwait, die mit dem Einmarsch der irakischen Armee am 2. August 1990 begonnen hatte, erteilt.

Besonders beeindruckt hat nicht nur die politische und militärisch professionelle Führung aus Washington, wo praktisch in allen Chargen vom Präsidenten George Bush, über Aussenminister James Baker, Sicherheitsberater Brent Scowcroft, Verteidigungsminister Dick Cheney bis hin zum Vorsitzenden der Vereinigten Stabschefs, General Colin Powell, äusserst erfahrene Persönlichkeiten mitgewirkt haben. Dazu gehört auch die militärische Führung in der Golfregion, die mit dem mittlerweile fast legendär gewordenen General Norman Schwarzkopf – er soll über einen



General Norman Schwarzkopf, der 57jährige US-Oberkommandierende der Alliierten Streitkräfte im Golf, hier zusammen mit dem für die Logistik verantwortlichen Generalmajor (jetzt Gen Lt) Pagonis.

überdurchschnittlichen Intelligenzquotienten verfügen – viel politisches Geschick bewies. General Norman Schwarzkopf, dem 57jährigen ehemaligen Infanteristen und jetzt Oberkommandierenden des für die Golfregion zuständigen amerikanischen Kommandobereiches CENTRAL COMMAND (CENTCOM), standen folgende weitere kompetenten Führer zur Seite:

- Generalleutnant Waller als Stellvertreter,
- Generalmajor Robert B Johnston als Stabschef,
- Generalleutnant John J Yeosock als Befehlshaber der amerikanischen Heeresgruppen.
- Generalleutnant Walter Boomer als Befehlshaber der beteiligten Marinecorps-Truppen.
- Generalleutnant Charles Horner als Befehlshaber der Luftwaffe sowie
- Vizeadmiral Stanley Arthur als Befehlshaber der Marinestreitkräfte.

Besondere Verdienste werden auch dem für die gewaltigen logistischen Leistungen Verantwortlichen, dem mittlerweile zum General-



Das Emblem der amerikanischen Operation «Desert Storm».

leutnant beförderten William Pagonis, zugeschrieben.

Die Vereinigten Arabischen Streitkräfte standen unter dem Kommando Ihrer Königlichen Hoheit, des saudiarabischen Generalleutnants Khalid bin Sultan.

Das britische Kontingent (die britische Operation lief unter der Bezeichnung GRANBY) wurde von Generalleutnant Peter de la Billière, das französische Kontingent (Operation DAGUET) von General Michel Roquejeoffre geführt.

Die erfolgreiche Operation DESERT STORM ist nicht zuletzt auf die erstaunlich gute Zusammenarbeit von 29 Staaten mit teils sehr unterschiedlichen Streitkräften zurückzuführen. Diese hatten bisher in dieser Form kaum je zusammen geübt. Auf amerikanischer Seite kommt ferner dazu, dass – im Gegensatz zum Vietnamkrieg – der militärischen Führung in der Konfliktregion das volle Vertrauen der politischen Führung ausgesprochen wurde. General Schwarzkopf erhielt die klaren Ziele aus Washington und hatte im übrigen im Rahmen derselben volle Handlungsfreiheit.

## Der Aufmarsch

Ab August wurde als Reaktion auf die Invasion Saddam Husseins in Kuwait in einer selten einmütigen, von der UNO gestützten Aktion ein gewaltiger Aufmarsch vollzogen, der insbesondere in logistischer Hinsicht beeindruckt. In nur wenigen Monaten sind beispielsweise auf amerikanischer Seite mehr als 2 Millionen Tonnen Material, allein 96 Prozent davon auf dem Seeweg, in die Konfliktregion transportiert worden. Nach Entsendung von US-Truppen aus den USA entschloss sich Präsident Bush am 8. November 1990 auch zur Verlegung des VII. US-Korps aus Deutschland in den Golf. Über 100 weitere Transportschiffe mussten gechartert werden.

Nach vollzogenem Aufmarsch verfügten die alliierten Truppen im wesentlichen über folgendes Potential:

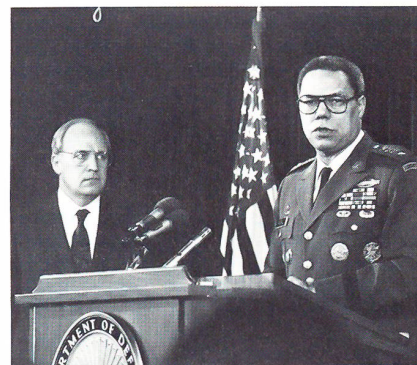
● Die USA über 7 Divisionen des Heeres (82. Luftlande-, 101. Air Assault-, First Cavalry-, 1. Mech Infantry-, 24. Mech Infantry- sowie über die 2. und 3. Pz-Division. Zwei gepanzerte Aufklärungsregimenter, das 2. und 3., gehörten ebenfalls zu den Heereskräften. Hinzu kamen eine Anzahl Flieger-, Fliegerabwehr- und andere Brigaden.

Das US Marinecorps hatte zwei Divisionen (die 1. und 2.) südöstlich von Kuwait an Land disloziert, während eine verstärkte Marine Expeditionary Brigade an Bord von zirka 30 amphibischen Schiffen mit ihren über 30 000 Marineinfanteristen bereitstand.

Die Seestreitkräfte der US Navy hatten an die 120 Kriegsschiffe (inkl der amphibischen Einheiten) im Roten Meer, im Persischen Golf und im Arabischen Meer bereitgestellt. Zu ihnen gehörten die 6 Flugzeugträger «Midway», «Saratoga», «Ranger», «America», «John F Kennedy» und «Theodore Roosevelt». Zur weiteren Verlegung bzw Ablösung waren zudem die «Forrestal» und die «Nimitz» vorgesehen. Die zwei der Navy verbleibenden Schlachtschiffe «Missouri» und «Wisconsin» unterstützten den Luftkrieg mit dem Abschuss von Marschflugkörpern, nach Eröffnung des Landkrieges war ihre schwere Schiffsartillerie mit den je 960 Kilo schweren Granaten aus den 40,6-cm-Rohren besonders gefürchtet. Am 3.2.91 hatte die «Missouri» die ersten Granaten auf Bunker nördlich der saudi-kuwaitischen Grenze abgefeuert. Die «Wisconsin» nahm ab dem 7.2. irakische Artilleriebatterien in Kuwait unter Feuer, die als potentielle Einsatzmittel für B- oder C-Waffen betrachtet wurden.

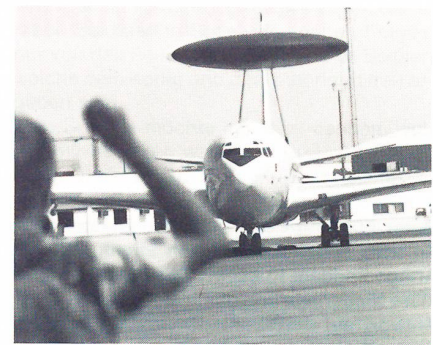
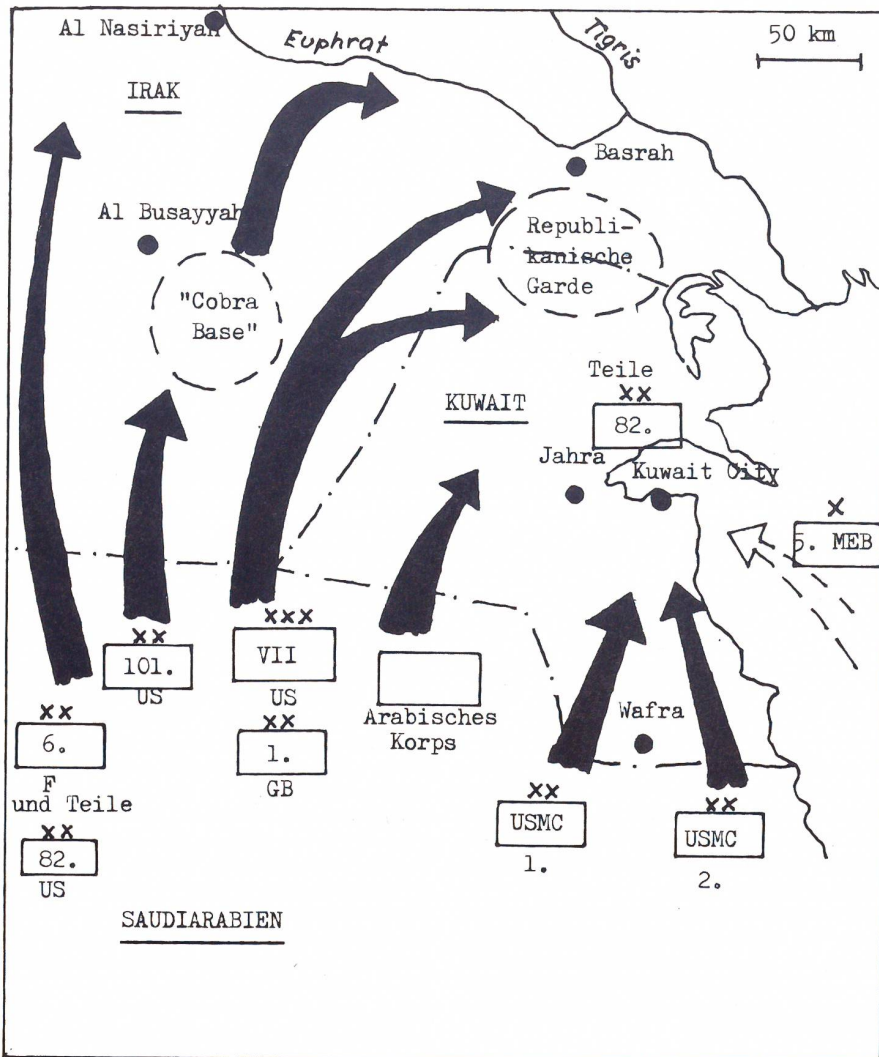
Zu den amphibischen Kräften gehörten u a die Helikopterträger «Tarawa», «Nassau», «Iwo Jima», «Guam», «Tripoli» (später durch eine Mine beschädigt), «New Orleans», «Okina» und «Inchon».

Insgesamt verfügten die USA über etwa 280 000 Mann beim Heer, 90 000 Mann bei den Marines, 80 000 Mann bei der Navy und etwa 50 000 Mann bei der Air Force.



Zwei weitere profilierte hochrangige Vertreter der professionellen Administration Bush, die mit viel Geschick die Operation «Desert Storm» aus dem Pentagon führten, links Verteidigungsminister Dick Cheney und rechts der charismatische farbige Vorsitzende der Vereinigten Stabschefs, General Colin Powell, der bereits als möglicher Vizepräsidentchaftskandidat für Präsident Bush gehandelt wird.





Eine überragende Rolle spielte im Golfkrieg die Elektronik. Satellitenaufklärung, luftgestützte Mittel zur Nachrichtengewinnung (JSTARS) und zur Führung des Luftkrieges, wie die hier abgebildete AWACS «Sentry» auf einem Flugfeld in Saudi-Arabien sollen sich ausserordentlich bewährt haben. Die rasche Gewinnung von Informationen, die praktisch zeitverzugslose Auswertung und Übermittlung zu den entsprechenden Feuermitteln hat wesentlich zum Erfolg der Operation «Desert Storm» beigetragen.

Kampfpanzer, über 3000 Artilleriegeschütze und um die 2600 Schützenpanzer. Von den 600 bis 700 Kampfflugzeugen wurden relativ früh nach Eröffnung des Luftkrieges gegen 120 Maschinen in den Iran überflogen, um die 50 wurden abgeschossen, und der Rest trat praktisch nicht in Erscheinung. Allein 8 von Saddams Elitedivisionen seiner Präsidentengarde waren mit ihrer modernen Ausrüstung als operative Reserve in den Grossraum Basra disloziert worden.

### Der Luftkrieg

Als das am 29.11.90 vom UNO-Sicherheitsrat auf den 15.1.91 befristete Ultimatum mit der Aufforderung zum Rückzug der irakischen Truppen aus Kuwait ungenutzt ablief, wurde die bis hierher unter der Bezeichnung DESERT SHIELD laufende Operation zum DESERT STORM. Der Luftkrieg begann am 17.1.91 kurz nach Mitternacht.

Die ersten Einsätze richteten sich gegen die Führungseinrichtungen des Iraks, gegen die Luftwaffe, deren Einrichtungen sowie gegen Stellungen der Boden-Boden-Raketen der Typen SCUD und AL HUSSEIN. Aber auch Produktionseinrichtungen für C- und B-Waffen wie auch Nuklearzentren waren Ziele der ersten Angriffe. Nach der Bekämpfung dieser strategischen Ziele richtete sich die Wucht der alliierten Angriffe sukzessive auch gegen operative Ziele wie die Verbände der Republikanischen Garde im Grossraum Basra und Kuwait. Die Navy flog etwa 22% sämtlicher Luftangriffe. Allein bis zum 4.2.91 hatte die Navy im Rahmen des Luftkrieges auch über 260 Marschflugkörper gegen Ziele im Irak abgefeuert.

Die über 60 SCUD-Angriffe auf Israel und Saudi-Arabien erwiesen sich weit harmloser als ursprünglich befürchtet. Einerseits, weil sich Israel nicht zu Gegenschlägen provozieren liess und andererseits, weil die Wirkungen verhältnismässig bescheiden waren. Die irakischen Raketen wurden durch die hervorragenden Boden-Luft-Lenk Waffen des Typs «Patriot» (Version PAC-2) weitgehend neutralisiert.

Bis zum 23.2.91, am Vortage des Beginns der Landoffensive, hatten die Alliierten weit über 90 000 Luftfeinsätze gegen den Irak geflogen. Dies während 38 Tagen Luftkrieg.

Die Karte zeigt die am 24. Februar 1991 0200 MEZ ausgelöste Bodenoperation gegen die irakischen Truppen, die nur 100 Stunden später erfolgreich abgeschlossen wurde.

- Die **Briten** hatten im wesentlichen ihre 1. Panzerdivision («Desert Rats») aus Deutschland (bestehend aus der 4. und 7. Panzerbrigade mit «Challenger»-Kampfpanzern und «Warrior»-Schützenpanzern sowie aus einer Artilleriebrigade mit 64 M-109, 12 M-110 und 12 MLRS) nach Saudi-Arabien verlegt.

- Die **Franzosen** brachten ihre 6. Leichte Panzerdivision, einen Verband der «Force d'Action Rapide», nach Saudi-Arabien. Dieser verfügte im wesentlichen über Radpanzer AMX-10 RC und auch über Formationen der Fremdenlegion. Später stiessen auch noch Kampfpanzerformationen mit dem AMX-30 hinzu.

- Die wesentlichsten **arabischen Heereskontingente** stellten die Saudis selber (ca 4 Brigaden), die Ägypter (zwei Divisionen), die Syrer (1 Division) sowie die Kuwaitis mit mindestens einer Brigade.

- Weitere ca 22 Staaten hatten grössere und kleinere Detachements zu Land, in der Luft oder zur See abgestellt.

- Als Luftkriegsmittel verfügten die Alliierten über etwa 1800 US- und etwa 800 Kampfflugzeuge anderer Luftwaffen, inkl der Seestreitkräfte und des US-Marinekorps.

- Insgesamt verfügten die Alliierten bei Konfliktausbruch über etwa 630 000 Mann in der Region (die Amerikaner dabei allein auch über 30 000 Frauen) und über 3700 Kampfpanzer.

Die irakischen Streitkräfte verfügten ihrerseits bei Konfliktausbruch am 17.1.91 im Grossraum Kuwait (inkl Südirak) über mehr als 40 Heeresdivisionen, 590 000 Mann, gegen 4200

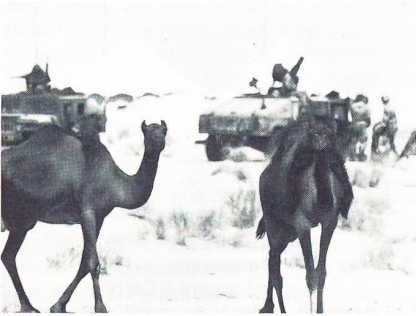


In einer eindrucklichen logistischen Operation hatten die Amerikaner in der Phase «Desert Shield» Hunderte von Kampfpanzern des Typs M1A1 «Abrams» aus den USA und aus Deutschland in die Golfregion gebracht. Hier wird ein «Abrams» der 24. Mech Inf Div in Savannah, Georgia, an Bord des schnellen Transporters «USNS Regulus» gefahren.





Immer wieder wurde vor Auslösung der Bodenoffensive das Verhalten bei Einsatz von C-Waffen durch Saddam Hussein geübt, angesichts der hohen Temperaturen in den Wüsten Saudi-Arabiens kein leichtes Unterfangen. Die Aufnahme zeigt Angehörige der 82. Luftlandedivision beim Üben.



Gegensätze in der saudischen Wüste, vorne die «einheimischen» Kamele, hinten die erstmals in einem grösseren Konflikt in riesigen Zahlen zum Einsatz gelangenden Mehrzweckfahrzeuge der US-Streitkräfte «Humvees» (der Jeep-Nachfolger).



Die deutsche Bundeswehr stellte den Amerikanern eine beträchtliche Anzahl von AC-Spürpanzern des Typs «Fuchs» zur Verfügung.



Alein die 101. Air Assault Division verfügt über 300 Kampf- und Transporthelikopter u a der Typen AH-64 «Apache» und UH-60 «Black Hawk». Die Aufnahme zeigt den Start einiger dieser Maschinen von einem Flugplatz in Saudi-Arabien. Nach der Eröffnung der Bodenoffensive wurde mit diesen Mitteln ein Gross-einsatz an der Westflanke bei Al-Busayyah geflogen wie er bis dahin in der amerikanischen Kriegsgeschichte noch nie erfolgt war.

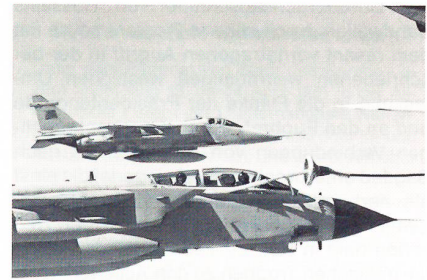
## Der Landkrieg

Am 24.2.91 um 02.00 Uhr MEZ begann die Landoffensive der Alliierten. Dies nicht unerwartet, nachdem Saddam Hussein das am 22.2. auf den 23.2. auf 18.00 Uhr MEZ angesetzte Ultimatum nicht eingehalten hatte. Es war der 40. Tag seit Eröffnung des Luftkrieges. In zeitlich koordinierten massiven, schnellen Bewegungen stiessen die Alliierten tief in den Süden Iraks vor. Zuvor waren massive Luftangriffe gegen Minenfelder geflogen worden, um diese vorzeitig zur Explosion zu bringen. Besondere Bedeutung kam einer gross angelegten Täuschungsaktion der Amerikaner zu, die seit Tagen Mutmassungen in der Presse über eine bevorstehende amphibische Grossaktion von Schiffen im Persischen Golf an die Küste Kuwaits freien Lauf gelassen hatten. Man geht davon aus, dass die Irakis in Erwartung dieses Angriffs von etwa 30 000 Marines zahlreiche Divisionen an der Küste belassen, um dem amphibischen Manöver begegnen zu können, das bei Angriffsauslösung dann nicht stattfand.

Die Alliierten stiessen im wesentlichen in fünf Hauptrichtungen vor. An der linken Flanke stiess die französische 6. Leichte Panzerdivision zur Absicherung der anderen alliierten Bewegungen in die Tiefe der irakischen Wüste vor. Die Spitzen standen dabei schon in Kürze gegen 150 km im Raume Al-Nasiriyah am Euphrat auf irakischem Territorium. Rechts davon erfolgte die bisher wohl grösste Helikopteroperation in der Kriegsgeschichte. Mit über 300 Kampf- und Transporthelikoptern wurde ein beträchtliches Kontingent der 101. Air Assault Division in den Raum Al-Busayyah verlegt, wo sie eine vorgeschobene Helikopterbasis («Cobra Base») errichtete und von wo aus sie Einsätze in die Flanke der südwestlich von Basra dislozierten Divisionen der Republikanischen Garde flog. Gleichzeitig stiess weiter östlich davon in einem Breitkeil das aus Deutschland herbeigeführte VII US Korps mit zwei Panzerdivisionen und einer Mech Inf Division sowie die 1. Britische Panzerdivision in rasantem Tempo entlang der kuwaitisch-irakischen Grenze gegen die irakischen Reserven und gegen die Divisionen der Republikanischen Garde vor. Dabei soll es zu gewaltigen Panzeraktionen und Duellen zwischen dem überlegenen amerikanischen Kampfpanzer M1-A1 «Abrams» und irakischen Kampfpanzern des sowjetischen Typs T-72 gekommen sein.

Von der saudischen Grenze stiessen schliesslich auf der kürzesten Strecke die arabischen Kräfte direkt und die 1. und 2. Division des amerikanischen Marinekorps entlang der Golfküste gegen Kuwait-City vor. Am 27.2. hatte die 1. Marineinfanteriedivision unter ihrem Kommandanten Generalmajor Mike Myatt mit der Task Force «Ripper» den Flugplatz von Kuwait-City erobert. Die zu Beginn des Landkrieges vorgetäuschte amphibische Landeaktion erfolgte dann mit 5000 Marines der 5. Marine Expeditionary Brigade am 25.2. südlich von Kuwait-City. Teile der berühmten amerikanischen 82. Fallschirmjägerdivision schliesslich unterstützten die Aktion gegen Kuwait-City, während Teile derselben Division auch mit der französischen 6. Leichten Panzerdivision gegen Al Nasiriya vorgestossen waren.

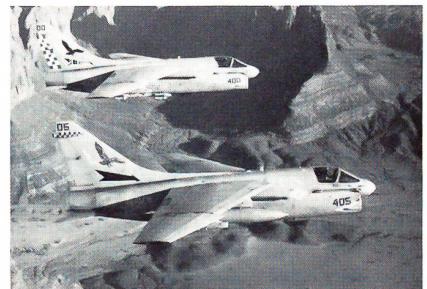
Nach umfassenden Bombardierungen der Minenfelder, einer sorgfältigen Vorbereitung



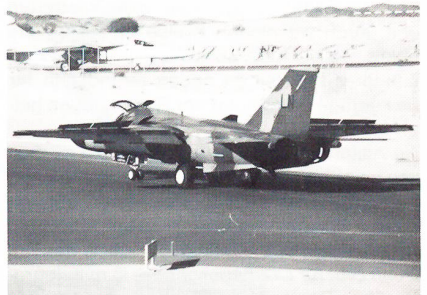
Die britische Royal Air Force unterstützte die Luftoperationen vor allem mit Jagdbombern des Typs «Tornados GR1» und leistete wertvolle Beiträge bei der Bekämpfung der irakischen Flugplätze. Die Foto zeigt eine solche Maschine, zusammen mit einem Jagdbomber des Typs «Jaguar GR1» (hinten) bei einem Luftbetankungsmanöver über der Wüste Saudi-Arabiens.



In der 4. und 7. Panzerbrigade verfügte die 1. britische Panzerdivision aus Deutschland über den schlagkräftigen Kampfpanzer des Typs «Challenger». Diese Mittel stiessen ab November 1990 zu den britischen Streitkräften im Raume.



Mit über 20 Prozent der Lufteinsätze unterstützte die Marineluftwaffe der US Navy ab 6 Flugzeugträgern im Roten Meer und im Persischen Golf den Luftkrieg gegen den Irak. Die Foto zeigt zwei A-7E «Corsair» der Attack Squadron 72 vom Flugzeugträger «USS John F. Kennedy» über der Küste Saudi-Arabiens. Dies dürfte einer der letzten Einsätze der A-7E gewesen sein, die nunmehr durch die F/A-18 «Hornet» abgelöst wird.



Beim Luftkrieg ab 17. Januar 1991 leisteten die aus Grossbritannien vom Luftstützpunkt Lakenheath in die Türkei verlegten F-111 F Jagdbomber (vorne) einen beträchtlichen Anteil an den strategischen Bombardierungen. Sie wurden dabei wirksam von EKF-Maschinen des Typs EF-111 (hinten) unterstützt.



der Durchbruchsabschnitte von Husseins Sandwällen durch alliierte Pioniere sowie mit dem rasant vorgetragenen Angriff in der beschriebenen weiträumigen westlichen Umfassung in die Flanke der Präsidentengarde und an den Euphrat, womit die lebenswichtigen Verbindungen von Basra zurück nach Bagdad unterbrochen wurden, geriet die einst als viert- oder fünftstärkste, vielleicht gelegentlich auch überschätzte Armee der Welt schon bald in Not. Zu Zehntausenden liefen die irakischen Truppen zu den Alliierten über, und bereits am Operationstag 43, dem 28.2.91, war die militärische Niederlage Saddam Husseins Tatsache. Die alliierte Luftwaffe hatte ihren Beitrag mit um die 110 000 Einsätze geleistet. Gegen 40 der rund 43 irakischen Divisionen sollen an diesem Tage nicht mehr einsatzfähig gewesen sein.

Die Schätzungen über die irakischen Verluste schwanken zwischen 150 000 und 200 000 Toten, gegen 150 000 Irakis sollen gefangen genommen worden sein. 3700 der über 4000 Kampfpfänger und über 2100 der gegen 3000 Artilleriegeschütze sollen ferner zerstört oder erobert worden sein. Die alliierten Streitkräfte hatten etwa 140 Angehörige verloren. 56 wurden bei Kriegsende vermisst, und in 13 Fällen wusste man von der Gefangennahme durch den Irak. Mittlerweile ist nach den ersten Waffenstillstandsverhandlungen vom 3.3.91 in einem Zelt auf dem irakischen Flugplatz von Safwan am 4.3.91 eine erste Serie von 10 alliierten Kriegsgefangenen freigelassen worden, denen in Kürze die restlichen folgten. Insgesamt kann von einer erstaunlich geringen Zahl von gefallenen alliierten Soldaten gesprochen werden.

#### Ausblick

Saddam Hussein hat sich ganz entscheidend verrechnet. Einerseits, weil er offensichtlich nie mit der dezidierten Aktion der Alliierten, allen voran der Amerikaner unter Präsident Bush, gerechnet hat, andererseits weil er selbst nach dem Aufmarsch der Alliierten immer noch daran geglaubt hat, durch die Provokation der Israelis die arabische Welt auf seine Seite zu ziehen oder mit seiner Armee den Alliierten die Stirn bieten zu können.

Mit der militärischen Niederlage des Iraks ist der Konflikt im Raume des Persischen Golfes zwar noch nicht gelöst, aber die Voraussetzungen für eine künftige politische Lösung sind jetzt geschaffen. Ein unberechenbarer und äusserst brutaler Diktator ist jetzt seiner Zähne beraubt, und es geht jetzt darum, in der Region eine dauerhafte politische Lösung zu suchen, die allen Beteiligten Sicherheit und Unabhängigkeit, der Region als Ganzes aber auch Stabilität bringt. Hier sind wiederum jene, auch westlichen Kreise gefordert, die mittels politischer, wirtschaftlicher und humanitärer Hilfe einen neuen Grundstein für die künftige Prosperität der Region legen helfen können.

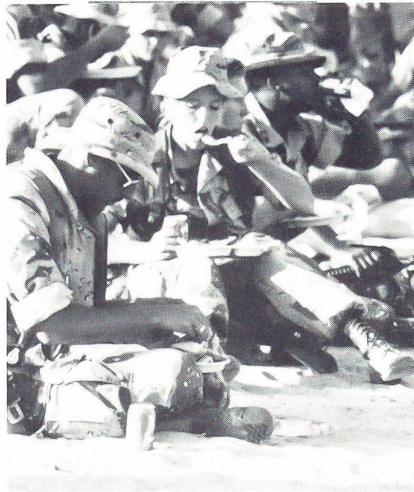
Die Alliierten haben viel gelernt. Sie dürften sich bemühen, eine solche Neuordnung unter der Führung der UNO durchzusetzen, um sich keinem Vorwurf neuer imperialer Absichten auszusetzen. Wie einfältig war doch der Ruf «Kein Blut für Öl» insbesondere in mitteleuropäischen Regionen und meist an die Adresse der USA gerichtet. Die USA beziehen hingegen bloss 7 Prozent ihres Bedarfs an Öl aus der Region Kuwait am Persischen Golf. Der Konflikt wird noch lange sicherheitspolitische Experten und Militärfachleute beschäfti-



Der Golfkrieg war zweifellos auch ein Testgelände für eine Vielzahl von neuen Waffensystemen. Als besonders erfolgreich erwiesen sich dabei die Boden-Luft-Lenkaffen des Typs «Patriot», die angesichts ihres Erfolges gegen die irakischen Raketen ein Eingreifen der Israelis in den Krieg verhindert haben dürften. Auch die Niederländer hatten solche Systeme zur Verfügung gestellt.



Angehörige des US-Heeres beim Abfüllen von Sandsäcken in der Wüste Saudi-Arabiens. Die Grabarbeiten waren in den meisten Fällen recht einfach, nach Regenfällen allerdings wurde dieselbe Arbeit erheblich umständlicher.



Über 30 000 Frauen gehörten zum US-Kontingent in der Konfliktregion (zirka 5 Prozent aller Truppen der USA). Hier verpflegen Frauen und Männer des US-Heeres in der Wüste.

#### Klare Verhältnisse schaffen

Die Friktion siedelt sich gerne im Zwielicht an. Undeutlichkeit und Unordnung sind ihre beliebtesten Brutstätten. Klare Verhältnisse zu schaffen, ist in jedem Vorgesetztenbereiche nützlich. Divisionär Edgar Schumacher (1897–1967)

gen. Es wird vor allem interessieren, wie die Vielzahl von neuen Waffensystemen, viele davon zur sogenannten High-Tech-Generation gehörend, in diesem Kriege abgeschnitten haben und welche Lehren nicht nur aus dem Waffen- und Munitionsbereich, sondern auch in taktischer und operativer Sicht sich auch auf ein europäisches, allenfalls sogar schweizerisches Gefechtsfeld übertragen lassen. Dies trotz jenen unverbesserlichen Ruffern in der Wüste, die jetzt – einmal mehr – militärische Konflikte als überholt betrachten und diesen Golfkrieg zugleich auch als Beweis für die Aussichtslosigkeit der militärischen Landesverteidigung interpretieren. Als ob Kuwait mit einer solchen pazifistischen Haltung heute wieder frei wäre.

Tatsache ist doch, dass ein Krieg, so schrecklich er immer sein wird, nach wie vor führbar ist, auch dort wo der Einsatz von Massenvernichtungsmitteln droht und als ultimate ratio zum Ziele führen kann. Und Tatsache ist doch schliesslich auch, dass sollten sich vor allem die chronischen Kritiker bei uns merken, dass militärische Stärke geholfen hat. Diese setzt sich nicht – wie irrtümlich immer wieder ge-

Militärwissenschaftliche Vorlesungen  
an der Universität Bern  
Im Sommersemester 1991  
liest Dr Laurent F Carrel  
im Hörsaal 47 des Hauptgebäudes über:

#### Aktuelle sicherheitspolitische und militärstrategische Ereignisse

Die Vorlesung ist öffentlich. Sie beginnt am 16. April 1991 und findet Dienstag von 17.15 bis 18 Uhr statt.

Hintergrundinformationen zu aktuellen sicherheitspolitischen und militärstrategischen Ereignissen und Konflikten geben die Grundlage zu vertiefter Beurteilung und Diskussion.

Als Themen werden u a behandelt:

- Eine neue Sicherheitsordnung in Europa?
- Allianz- und sicherheitspolitische Entwicklungen in West und Ost. Die Zukunft der Bündnisse NATO und WAPA. Die Neubeurteilung der Bedrohung. Die sowjetisch-amerikanischen Beziehungen nach dem Kalten Krieg. Die zukünftige Bedeutung der Nuklearwaffen.
- Regionale Konflikte: die Auseinandersetzung am Golf, militär- und sicherheitspolitische Konsequenzen. Neueste Entwicklungen in Afghanistan.
- Die neue schweizerische Sicherheitspolitik, Neutralitätspolitik im Wandel.
- Abrüstung und Rüstungskontrolle: Der Stand der Verhandlungen im Bereich der strategischen Systeme, der konventionellen Rüstung und der C-Waffen.
- Drogenkrieg und Terrorismus als Herausforderung der kommenden Jahre. Zudem soll auf neuste Ereignisse eingetreten werden.

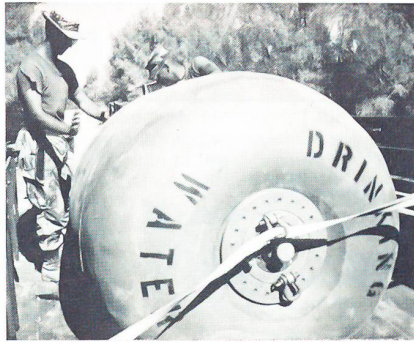
Dr jur Laurent F Carrel, Fürsprecher, ist u a Mitglied des «International Institute for Strategic Studies» (IISS) London, «United States Strategic Institute», Washington D C, USA, «European Institute for Security», Luxembourg, der Schweizerischen Friedensstiftung und des Arbeitskreis Militär- und Sozialwissenschaften «SAMS».





30 bis 60 Tonnen Post waren täglich für die Angehörigen der US-Truppen in den Golf unterwegs.

glaubt wird – nur aus der Verfügbarkeit über moderne Waffen in genügender Anzahl zusammen, vielmehr gehören dazu auch eine moderne Ausbildung und vor allem der Wille, sich allenfalls militärisch wehren zu wollen. Letzteres ist in der Tat bei einer Ausweitung pazifistischer Ideen keine gute Voraussetzung für militärische Stärke.



Zum Gelingen der Operation «Desert Storm» trug ganz wesentlich die professionelle logistische Unterstützung bei. Hier ist ein «mobiler» Wassertank aus Gummi zu erkennen, pro Mann und Tag sollen in der Wüste Saudi-Arabiens zwischen 60 und 80 Liter Wasser eingeplant gewesen sein.

Wie klingen doch noch die scheinheiligen Argumente in den Ohren, man hätte den Sanktionen noch viel länger Zeit zum Wirken lassen sollen. Wo wären die Stimmen jener Befürworter angesichts der in einem solchen Falle fortgesetzten Greuelthaten der Truppen Saddam Husseins in Kuwait gewesen, die sich nach dem 2. 8. 90 zu keiner «Friedenskundgebung» auf die Strassen bemüht hatten? Und, Hand aufs Herz, wären die Befürworter dieser Strategie bei einem Misserfolg der verlängerten Wirtschaftssanktionen dann tatsächlich für ein militärisches Eingreifen eingetreten?

### 17. Internationale Waffenbörse Luzern

Unter dem Patronat von Stadt und Kanton Luzern findet vom 12. bis 14. April 1991 in der Allmendhalle Luzern die 17. Internationale Waffenbörse statt. Rund 90 Aussteller aus dem In- und Ausland nehmen daran teil, und es werden über 10 000 Besucher erwartet.

Zum Anlass der 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft wird im Rahmen der Waffenbörse als Sonderschau ein kleiner Querschnitt aus der Sammlung E.G. gezeigt. Diese private Sammlung mit heute 2000 Exponaten wurde im Laufe der letzten 25 Jahre aufgebaut. Sie umfasst den zeitlichen Rahmen von 1867 bis heute und befasst sich ausschliesslich mit eidgenössischen Ordnungswaffen sowie den dazugehörigen Versuchen, Prototypen und Vorlademodellen sowie Waffenzubehör, Munition, Militärphilatelie und Literatur.

Ebenfalls präsent an der 17. Internationalen Waffenbörse ist der Verein der Freunde der Fliegerabwehrtruppen sowie der Verein der Freunde des Museums der Schweizerischen Fliegertruppen. An diesem Informationsstand zur Werbung für das Flabmuseum Emmen und das Fliegermuseum Dübendorf werden ua eine Flablenkwafe aus der Entwicklungszeit der fünfziger Jahre, einige Rohrwaffen aus Museumsgut sowie alte Flugzeugwaffen gezeigt.

#### Öffnungszeiten:

Freitag/Samstag, 10.00 bis 18.00 Uhr; Sonntag, 10.00 bis 17.00 Uhr.

Auskunft und Organisation: ZT Fachmesse AG, Luzern und Zürich, Postfach 343, 8026 Zürich (Telefon 01 242 95 71).

**CONDOR**  
MOUNTAIN BIKE

**CONDOR**

Das Top-Bike für jeden Fahrer... ob Climber, Racer oder Cityliner.

**CONDOR SA**  
2853 Courfaivre  
Tél. 066 56 7171

**CONDOR AG**  
9205 Waldkirch  
Tél. 071 98 13 10

Qualität hat einen Namen...

**bemag**  
**sissach**  
Basler Eisenmöbelfabrik AG

Möbel  
und Einrichtungen  
für den Spital-, Pflege-,  
Schulungs-, Informatik- und  
Objektbereich

Mobilier  
et agencements  
pour hôpitaux, foyers,  
écoles, informatique et  
autres collectivités

...und eine Adresse!

BEMAG Verkauf und Ausstellung  
Netzenstrasse 4, CH - 4450 Sissach  
Telefon 061 / 98 40 66    Telefax 061 / 98 50 67